

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 22

Artikel: Richard Wagner-Museum in Tribschen-Luzern
Autor: Weber, Otto F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

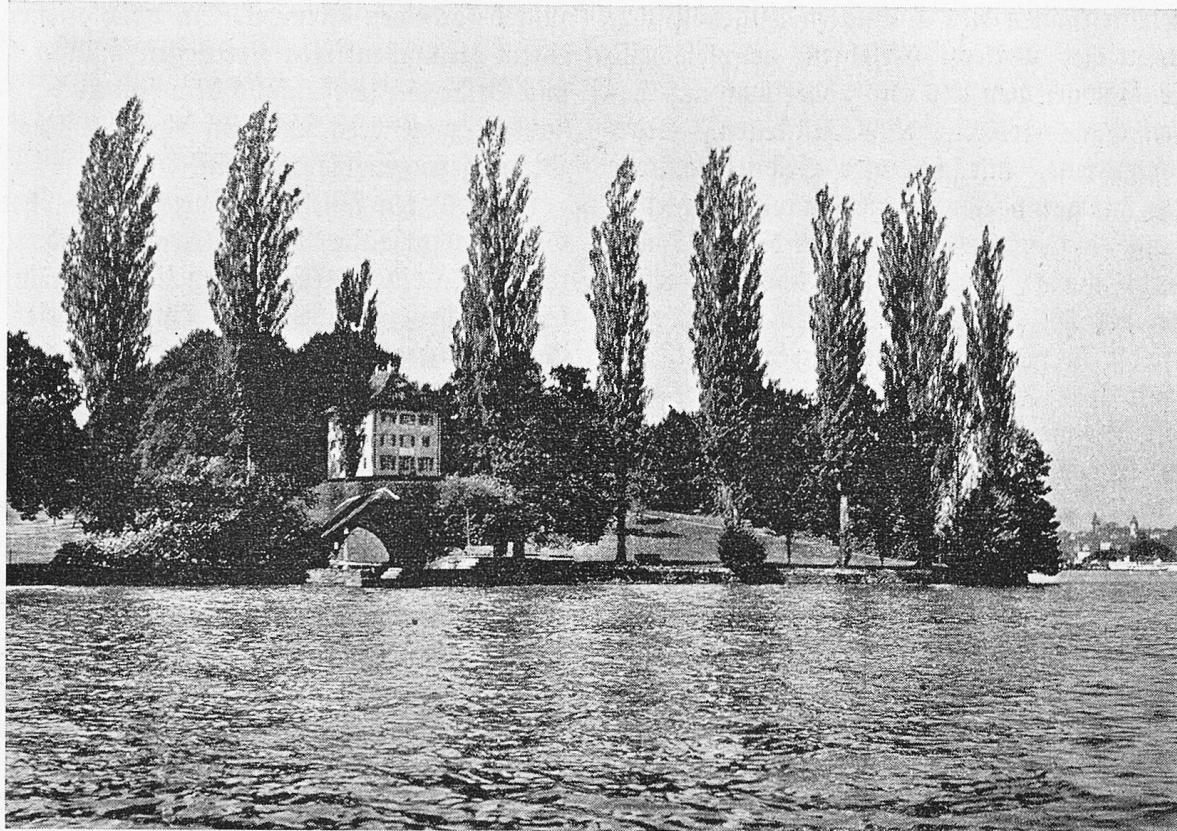


Photo Emil Goetz, Luzern

Richard Wagner-Museum in Tribschen-Luzern

Im idyllisch gelegenen Tribschen bei Luzern, wo heute noch viele Gäste von nah und fern hinpilgern, hat Richard Wagner sechs Jahre glücklich gelebt und unvergängliche Werke geschaffen. „Hier bringt mich kein Mensch wieder hinaus“, beteuerte Wagner, als er Mitte April 1866 einzog. Mit großem Eifer machte er sich daran, das Haus für die Ankunft seiner Gefährtin und späteren Gattin, Liszts unglaublich begabter Tochter aus dessen Verbindung mit der Gräfin Marie d'Agoult, Cosima, herzurichten. Wagner ließ Mobiliar und Fachleute aus Genf, München und Wien nach Tribschen kommen. Unter Mitwirkung tüchtiger Luzerner Handwerker kam eine phantastische Einrichtung der Räume zustande, die sehr teuer war. Am 12. Mai traf die sehnlichst erwartete Frau mit ihren kleinen Töchtern von München her in Tribschen ein. Bereits am 22. Mai, an Wagners Geburtstag, erschien ganz unerwartet König Ludwig II. von Bayern und blieb zwei Tage. Er sandte Wagner kostbare Geschenke, Gemälde und Skulpturen;

auf seinen Befehl brachte als Geburtstagsgeschenk einmal ein Stallmeister sogar Brühnhildens Ross „Grane“ aus dem königlichen Marstall von München. Wer in Tribschen mit Wagner verkehrte, wurde durch seinen lebhaften Wit und Geist benommen. Während mehreren Monaten wohnte Cosimas Gatte, Hans von Bülow, in Tribschen, dessen Ehe- und Freundestragedie durch die Scheidung von Cosima ihren Abschluß fand. Vier Jahre nach dem Tod von Wagners erster Frau, Mina Planer, wurde in der protestantischen Kirche in Luzern durch Pfarrer Tschudi die Trauung Wagners mit Cosima Liszt vollzogen.

In Tribschen kam Eva, heute Frau Chamberlain, zur Welt, und am 6. Juni 1869 wurde dort Wagners einziger Sohn Siegfried geboren. Als Huldigung für Cosima komponierte Wagner das Siegfried- oder Tribschener-Idyll, das er dann am 25. Dezember 1870, dem 33. Geburtstag Cosimas, in Tribschen als Geburtstagsgruß erstmals aufführte. Wagner arbeitete den ganzen

Tag in seinem Parterrezimmer und speiste allein. Nur an Sonn- und Feiertagen isst er mit der Familie. Abends geht er allein spazieren.

Gemeinsame Lektüre und Musizieren mit Cosima, die eine ausgezeichnete Pianistin war, Bootfahrten auf dem herrlichen See und Ausflüge unterbrechen angenehm die strenge Arbeit des Musikers.

In Tribschen beendete Wagner die „Meistersinger“, ein Jahr später die Partitur des „Siegfried“, die er 13 Jahre hatte liegen lassen. Am 9. Februar 1872 schloß Wagner seine Partitur des letzten Aktes der „Götterdämmerung“ ab, von der Cosima berichtet: „In Tribschen sah ich die ‚Götterdämmerung‘ emporwachsen; ich empfand das Entstehen eines jeden Taktes mit, und mit leidenschaftlicher Hingabe beobachtete ich das Werden des ungeheuren Werkes.“

Wagner wandte sich in Tribschen auch eifrig der schriftstellerischen Tätigkeit zu. Dort entstanden die bekannten Aufsätze: „Über die Bestimmung der Oper“, „Deutsche Kunst und deutsche Politik“ und die auffallende Studie „Über das Dirigieren“. Daneben diktierte er seine Selbstbiographie „Mein Leben“ Cosima in die Feder. Zu Beethovens 100. Geburtstag, 1870, verfaßte Wagner die monumentale Gedenkschrift „Beethoven“. Im Beethoven-Jahr veranstaltete

er mit aus Zürich berufenen Musikern vom Oktober 1870 bis März 1871 regelmäßig jeden Sonntag in Tribschen Kammermusikkonzerte, in denen nach und nach sämtliche Beethoven-Quartette gespielt wurden. Nach dem Musizieren reichte Frau Cosima Erfrischungen herum, und Wagner selbst war unermüdlich im Erzählen von Erlebnissen und lustigen Anekdoten. Es war ein ständiges Kommen und Gehen auf Tribschen von Verwandten und Freunden. Dort verkehrten u. a. sein Gönner König Ludwig II. von Bayern, Hans von Bülow, Liszt, Niezsche, der französische Schriftsteller Catulle Mendès und seine Gattin Judith Gautier und Dr. François Wille und seine Frau Eliza.

Das Richard Wagner-Museum in Tribschen wurde am 1. Juli 1933 unter großer Beteiligung von Wagner-Freunden aus nah und fern feierlich eingeweiht. Es enthält in den Parterreräumen verschiedene Photos, Zeichnungen und Büsten, die den Meister sprechend darstellen, seinen Erard-Flügel, Totenmaske und Haussjacke mit Samt-Barett. Weiter sehen wir Ölgemälde, seine Hauptwerke illustrierend, eigenhändige Briefe und Manuskripte. — Hoffentlich wird diese Wagner-Stätte auch in Zukunft, mit seiner herrlichen Lage am See und mit dem Blick auf die hohen Berge, fleißig besucht werden.

Otto J. Meyer.

Inneres des
Richard-Wagner-
Museums



Photo Emil Goetz,
Luzern.